

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 12

Artikel: Von christlichen Erziehungsanstalten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tragsabschlüsse als unehrliche Komödie der Welt vor Augen zu stellen, erschien, wie wir dem «Volksrecht» entnehmen, dieser Tage in England ein Roman: «The Cardinals Mistress». (Die Mätresse des Kardinals.) Verfasser ist niemand anders als eben — Benito Mussolini! Er hatte den Roman seinerzeit verfasst als kleiner Redakteur der Wochenschrift «Popolo». In diesem Roman nun widmet Mussolini der katholischen Kirche, seiner jetzigen Freundin und Stütze, folgende sehr erbaulichen Betrachtungen: «Die Kirche Roms hatte ein schlechtes Beispiel geliefert. Die Nachfolger auf dem Stuhl Petri waren mit den grässlichsten Verbrechen beschmutzt... Alexander VI., aus der Familie der Borgias, berüchtigt als Giftmischer, hatte sich der Blutschande und des Nepotismus schuldig gemacht. Leo X. setzte einen Tarif für die Vergebung von Sünden fest, und Clemens VII. liess sich im Vatikan von einer Truppe lasterhafter Weiber, darunter eine berühmte Afrikanerin, trösten. Julius III. huldigte der griechischen Liebe... Die gesamte katholische Hierarchie war infiziert vom Papst bis zum letzten Geistlichen eines Alpendorfes.» In jeder Fortsetzung werden Fress-, Sauf- und Liebesgelage der römischen Geistlichkeit in den schönsten Farben dargestellt. Das «Berliner Tageblatt» meint dazu: «Wir werden durch einen Irrgarten politischer und amouröser Intrigen geführt, und wo immer Mussolini einen priesterlichen Gauner und Lüstling hinsetzen kann, verfehlt er es nicht.»

Aber auch für den Fall, dass die Kirche scham- und gramvoll den Mantel christlichen Schweigens und Verzeihens über diese Jugendverirrungen Mussolinis breiten wollte, kann doch nicht übersehen werden, dass noch 1924 der Duce im Vorwort seines Buches: «L'uomo e la Divinità» folgendes Bekenntnis abgelegt hat: «Religion ist in der Wissenschaft absurd, in der Praxis eine Immoralität, bei den Menschen eine Krankheit. Der Kampf gegen die Absurdität der Religion ist heute mehr denn je notwendig. Die Religion hat ihr wahres Gesicht in vollster Offenheit enthüllt. Uns selbst noch weiter zu täuschen, wäre Feigheit. Die Anpassung der Kirche an die neuen unabwendbaren Notwendigkeiten der Zeit betören uns nicht. Es sind Versuche — in der Regel eitle — das Prestige der «Göttlichen Bank» (banca divina), die schon im Konkurs steht, zu heben. Im Zeitpunkt des Umsichgreifens der Gedankenfreiheit, zitternd um das Schicksal seiner Herrschaft, bricht Vater Sarto in den Ruf aus: Getreue, der Antichrist ist geboren!»

Der Antichrist ist die menschliche Vernunft, welche sich aufbäumt gegen das Dogma und Gott erschlägt.»

Da ist es nun wirklich schwer zu entscheiden, welcher von beiden Partnern der grössere Komödienspieler ist; Tatsache ist, dass beide um politischer Erfolge willen hier auf religiösem Gebiet ein unehrliches Spiel getrieben haben. In

Eine verdiente Abfuhr! Im schönen Monat Mai hatte in Basel ein Herr Dr. Löwe zu einem Vortrag eingeladen in die Safran-Zunft über das Thema: «Die wissenschaftliche Unmöglichkeit der Affenabstammung des Menschen». Dabei handelte es sich nicht etwa um eine wissenschaftliche Diskussion des so interessanten Abstammungsproblems und um die Erörterung der Wahrscheinlichkeit, dass Affen und Menschen vielleicht aus derselben tierischen Wurzel entspringen, sondern wohl um eine jener berühmten «wissenschaftlichen» Rettungen christlicher Heilslehren. Er erschienen im ganzen acht Personen, darunter zwei heimelige Frauelt vom Lande. Der Vortrag musste ausfallen; der Vortragende machte seinem Aerger Luft mit den Worten: «Aber drucken werde ich's lassen!» Gut gebrüllt, Löwe! Makulatur kann wenigstens industriell verwertet werden.

Die Moskauer Postangestellten fordern!

(Freidenker-Korrespondenz aus Sowjet-Russland.)

Während der letzten Tage diskutierte die Postarbeiterschaft darüber, ob sie wie ein Werkzeug der Versendung von religiösen Drucksachen dienen muss.

Bis jetzt nahm die Post die Versendung der religiösen Sachen laut Drucksachentarif auf sich. Jetzt behandelt die Postarbeiterschaft nach Anregung der antireligiösen Zelle folgende Frage: «Müssen religiöse Briefschaften im allgemeinen versandt werden?»

Wirklichkeit kann doch keiner dem andern über den Weg trauen. Die Geschichte verspricht äusserst interessant zu werden. Wir Ketzer und Abtrünnigen verdanken dem Pakt — mit Wonneshauern haben wir's wahrgenommen — die Wohltat eines apostolischen Segens. Denn nicht nur der königlich-italienischen Familie, sondern ganz Italien und der ganzen Welt hat der Papst seinen väterlichen Segen erteilt, Mussolini, dem bösen Pfaffenfresser und Kirchenfeind — und hier zeigt sich überwältigend die ausgleichende Gerechtigkeit des Stellvertreters Christi auf Erden — allerdings nur in einer speziellen Fussnote!

Von christlichen Erziehungsanstalten.

Empörende Zustände in dem katholischen Kinderheim Mariaquell in Oberbayern sind in Nr. 3 der «Geistesfreiheit» beleuchtet worden. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, sucht die klerikale Presse, da das Totschweigen wegen der Verhandlungen im bayrischen Landtage vorläufig nicht gut möglich ist, die Enthüllungen als Uebertreibungen und Verleumdungen hinzustellen. Inzwischen hat aber die Abgeordnete Ammon zahlreiche Briefe ehemaliger Angestellter der Anstalt erhalten, die ihre ersten Angaben nicht nur bestätigen, sondern noch wesentlich erweitern. Die Briefschreiber erklären sich fast durchweg bereit, ihre Angaben *eidlich* zu erhärten.

Frau Ammon teilte also im Landtage weiter mit, dass die Anstaltsleiterin Frau Dr. Knippen durch Vermittlung des Bruders des Münchener Kardinals Faulhaber von ausserhalb Bayern an die Anstalt berufen wurde. Der Jesuitenpater Blume ist ihr als Hausgeistlicher beigegeben. In der Anstalt waren körperliche Züchtigungen an der Tagesordnung. Kinder von drei bis fünf Jahren wurden mit Stöcken geschlagen, dass Striemen und Schwielen zurückblieben. Kindern, die zur Erholung aufgenommen wurden, wurde bei den geringfügigsten Verfehlungen die Kost entzogen, einem vierjährigen Knirps einmal zwei Tage hintereinander, bis er völlig entkräftet war. Ein dreijähriges Kind, das sich weigerte, Heringkost zu nehmen, erhielt die Heringe unter Schlägen in den Mund gestopft. Als es sich erbrach, wurde es gezwungen, das Erbrochene nochmals zu essen. Andere Kinder wurden mit Ketten gefesselt, dann wurden ihnen die Augen verbunden und schliesslich stach man sie mit Pinzetten ins Gesicht. Ein vierjähriger Junge wurde mit einer Kette rücklings an ein Leitungsrohr im finsternen Keller festgebunden und eine Zeitlang völlig allein gelassen. Diese Prozedur nahm der Hausgeistliche vor. Die Kost war völlig ungenügend; tageslang bekamen die Kinder zum Frühstück und zum Nachmit-

Ich führe hier einen Auszug aus dem Protokoll der Versammlung der Hauptpost-Arbeiterschaft (Abteilung Drucksachenversand) an:

Man berichtete:

Genosse Vajdajev meldet, dass die Hauptpost und die ihr unterstellten Drucksachen-Versandstellen bis jetzt maschinenmässig der Versendung und Lieferung religiöser Literatur diene und diese Sendungen nach dem Drucksachen-Tarif behandelte.

Man beschloss:

A. An alle Postarbeiter und -Arbeiterinnen einen Aufruf ergehen zu lassen, mit dem Vorschlage, abzulehnen:

1. jede Annahme und Verarbeitung religiöser Drucksachen.
2. die Expedition und Lieferung religiöser Literatur.

B. Dem Bureau der antireligiösen Zelle der Hauptpost den Vorschlag zu unterbreiten, sich an das Volkskommissariat zu wenden. Es soll über das Problem verhandelt werden, dass es nicht angängig ist, religiöse Literatur banderolenmässig nach verringertem Drucksachen-Tarif zu versenden.

Gleichzeitig wendet sich die Arbeiterschaft der Moskauer Hauptpost an alle russischen Postangestellten mit der Bitte, diesen Beschluss zu unterstützen:

Die Generalversammlung der Postarbeiter und -Arbeiterinnen, Abteilung Drucksachenversand, bittet alle Postangestellten, über unsere Entschliessung zu diskutieren.

Unser Aufruf ist:

Die Postarbeiterschaft ist nicht verpflichtet, religiöse Verdummungsmittel zu versenden und zu liefern!

tag nur schwarzen Tee ohne Milch. Frisches Obst gab es ganz selten; die Eier aus der zu der Anstalt gehörenden Oekonomie wurden in der Stadt verkauft. Höhensonne und Röntgenapparate waren zwar vorhanden, wurden aber innerhalb zwei Jahren nur drei- bis viermal benutzt, während die Leiterin 206 Bestrahlungen verrechnete. Die Betten waren ganz ungenügend ausgestattet. Bettnässer und Kinder mit Durchfall wurden die ganze Nacht über im Schmutz gelassen, da eine Nachtwache für überflüssig gehalten wurde. Zum Mittagschlaf mussten die schwächlichen Kinder im Freien ohne Decken bleiben, so dass sie vor Frost später Durchfall bekamen und blasenleidend wurden. Auf eine Beschwerde hin wurde erst ein halbes Jahr später eine Untersuchung eingeleitet, so dass es der Leitung ein leichtes war, die Kinder inzwischen wieder herzustellen und herauszufüttern.

Interessant ist ein Schreiben des Paters an eine entlassene Angestellte, in der er die Angeberin der schlechten Zustände vermutete. Es heisst darin, dass die Verbreitung von Fehlern, auch wenn diese wahr sind, sündhaft sei. Erwachse dadurch jemand oder einer Anstalt Schaden, so handle es sich um eine schwere Sünde, von der der Priester in der Beichte nur dann freisprechen könne, wenn die Ausführungen durch Widerruf wieder gutgemacht würden. (Also Zwang zur Lüge!) Aus verschiedenen Schreiben von Angestellten geht ferner hervor, dass die Anstaltsleiterin ihre brutalen Miss-handlungen auch schon in anderen oberbayrischen Anstalten betrieb. Sie schlug beispielsweise rachitische Kinder im zartesten Alter, weil sie nicht sitzen konnten und hielt ihnen dabei den Mund zu, um sie am Schreien zu hindern. — Wundern man sich nun noch über die christliche Hetze gegen Lampel? Wir nicht. (Aus der «Geistesfreiheit».)

In- und Ausländisches.

Der Pfarrer-Skandal in Vicques.

Im Grossen Rat sah sich der freisinnige Bolli veranlasst, folgende aufsehenerregende Interpellation zu begründen:

«Hat der Regierungsrat Kenntnis von der Protestantenhetze, deren sich der katholische Geistliche von Vicques (Bezirk Delsberg) schuldig erweist, verbunden mit grobem Amtsmissbrauch, und was gedenkt die Regierung zu tun, um Abhilfe zu schaffen, um den konfessionellen Frieden in dieser Landesgegend zu gewährleisten und die protestantischen Bürger gegen weitere Angriffe und Schädigungen zu schützen?»

Der Interpellant als Kirchgemeinderatspräsident hat selbst eine Untersuchung anstellen lassen. Weitherum herrscht über das Verhalten des dortigen katholischen Geistlichen Podat grosse Erregung. Von der Kanzel aus wurde der Protestantismus als ein dürrer Baum bezeichnet, der mit der Wurzel ausgerottet werden müsse. Er selbst werde nicht ruhen, bis im Dorf kein Protestant mehr sei. Nicht gerade taktvoll wurde der Protestantismus auch als «une merde dans une commune» bezeichnet. Der Pfarrer verbietet den Katholiken, den Ketzern Wohnungen zu vermieten. Damen auf Fahrrädern oder mit Bubikopf sind ihm ein grosses Aergernis. Er fordert seine Schüler auf, solche Damen mit Steinen zu bewerfen, was teilweise auch befolgt worden ist. Aber auch in katholischen Kreisen ist er nicht beliebt. Er zerschlägt Lineale auf den Köpfen seiner Schüler. 50 achtbare Bürger, darunter 10 Katholiken, haben gegen ihn eine schriftliche Beschwerde eingereicht, in der sie heftig gegen die Verfolgungen protestieren. Die Behörde müsse rasch eingreifen, wenn die Selbsthilfe der Bevölkerung vermieden werden solle.

Die bekannte Ausrede, dass Kirche oder Christentum nicht verantwortlich gemacht werden dürfen für Verfehlungen einzelner Geistlicher, ist unhaltbar. Was hat denn das ganze Gerede vom sittlichen Einfluss der Kirche und des Christentums für einen Sinn, wenn nicht einmal die Geistlichen zu anständigen Menschen gebildet werden können? Hoffentlich ziehen recht viele Einwohner von Vicques die einzig mögliche

Konsequenz, machen Gebrauch von dem ihnen durch die Bundesverfassung garantierten Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit und kehren einer derart korrumpierten Kirche und sittlich wertlosen Religion dezidiert den Rücken. Heraus aus der Kirche!

Die katholische Jugend!

Die belgische Zeitung «People» (Brüssel) veröffentlicht folgenden Artikel eines der Hauptführer der katholischen belgischen Jugend: «Das einfachste Mittel, die mexikanische Schlächtereie zu beendigen, besteht in der Ermordung des Staatschefs. Torral hat den Mut gehabt, das zu tun. Er hat an Obregon Gerechtigkeit vollzogen. Er hat richtig gehandelt und seine Pflicht getan . . . Da ein Präsidentenhaupt nicht genügt, zielt auf die andern neuen Präsidenten. Diese Banditen haben nicht das Recht zu leben. Wenn ihr sie tötet, vollbringt ihr ein Werk der Güte und der Gerechtigkeit, ihr rettet dadurch Hunderte von Unschuldigen, die morgen unter ihren Streichen fallen würden. Zielt gut, verfehlt sie nicht!»

Reklame!

Die Liga «Für das Christentum» hebt in ihrem Jahresbericht hervor, dass sie in alle Teile unseres Landes an Kranke, Greise und Gefangene 5000 Spruchtafeln geschickt hat. — Dass die Christen im Sprüche klopfen tüchtig sind, ist allbekannt. Ob dabei die Kranken gesund, die Greise jung und die Gefangenen getröstet oder gar frei geworden sind, bezweifeln wir sehr. Uns genügt, daraus zu ersehen, dass keine Mittel gescheut werden, die psychisch Bedrängten ins Bockshorn zu jagen, da ihre depressiven Seelenzustände die geeignetsten Angriffspunkte für den hypokoristischen (sich einschmeichelnden. Red.) Seligkeitswahn bieten. Selig sind, die 5000 Kranken, Greisen und Gefangenen, so sie an die frommen Sprüche der Liga «Für das Christentum» glauben. Amen!

H. H.

III. Jahresbericht der Amerikan. Vereinigung für den Fortschritt des Atheismus.

(Fortsetzung.)

Im dunkelsten Arkansas.

Der Feldzug der «vier A» zur Rettung des Staates Arkansas vor der Schande eines Anti-Evolutions-Gesetzes war eine der bemerkenswertesten Begebenheiten des Jahres. Er brachte die ganze Nation in grösste Aufregung.

Obwohl er seinen Zweck verfehlt hat, wird er der Geschichte anheimfallen als ein achtunggebietender Kampf für Freiheit und Aufklärung.

Als die Führer der Amerikanischen Vereinigung für den Fortschritt des Atheismus bei Jahresbeginn erfuhren, dass ein Volksreferendum am 6. November betreffs einer Fundamentalisten-Massnahme stattfinden sollte, um in den von Steuerzahlern unterstützten Schulen den Unterricht in der Lehre, dass der Mensch von Tieren abstamme, resp. seinen Aufstieg einer untergeordneten Tiergattung verdanke, zu verbieten, begannen sie Vorkehrungen zu treffen, um die religiösen Fanatiker zu überwältigen. Eine Summe von 2000 Pfund Sterling wurde aufgebracht und zum grössten Teil für den Druck der beiden Flugschriften «Die Bibel auf der Wage» und «Evolution ohne Gott» auch verausgabte. Mit einer Kofferladung solcher und anderer über Bibel und Evolution aufklärender Flugschriften kehrt Präsident Smith nach Arkansas, seinem Geburtslande, zurück, um gegen die «Affenbill» ins Feld zu ziehen.

Anfangs Oktober in Little Rock angelangt, mietete er einen Laden an der Hauptstrasse und schlug da sein Hauptquartier auf. Durch Annoncen in den Zeitungen verbreitete er die Nachricht, dass aufklärende Traktate durch ihn gratis erhältlich seien. Ein grosser Ladenschild, fünf Fuss breit und sechs lang, wies folgende Aufschrift auf:

Evolution ist Wahrheit,
Die Bibel eine Lüge,
Gott ein Hirngespinnst.

Trotzdem keine Uebertretung der Landesgesetze stattgehabt hatte, ward Mr. Smith verhaftet unter der Anschuldigung, «den Namen Jesu, des Erlösers, in unwürdiger und ehrfurchtsloser Weise missbraucht zu haben».

Der Stadtrichter Harper Harb büsste den Atheisten mit 25 Schilling und die Gerichtskosten, nachdem er ihm das Recht, den Zeugensitz einzunehmen, verweigert hatte. Seinerseits verweigerte aber Mr. Smith jede Bussezahlung und als Protest gegen die ihm vom Richter erwiesene Ungerechtigkeit des Rechtszugs der Selbstverteidigung jede Nahrungsaufnahme während der Haft, einem